

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badenweiler mit seinen Umgebungen

Wever, Gustav

Freiburg, 1843

Schloßruine

[urn:nbn:de:bsz:31-333629](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333629)

Berge, von welchen das Thal umschlossen ist und die den schroffen Hintergrund der Landschaft bilden.

Auf diesem freien Plage, umgeben von allem Zauber einer reichen Natur, steht ein Gebäude in italienischem Style aufgeführt, mit einem Säulengange und einem Saale versehen, das im Verhältnisse zu den Kosten,*) die zu dessen Aufführung verwendet wurden, sehr geringe Zwecke erfüllt, alle paar Jahre vielleicht einmal einer Musikgesellschaft zum Lokale, oder dem vom Regen überraschten Spaziergänger zum Obdach dient. Ueberdies gewährt es einen ganz sonderbaren Anblick, unmittelbar neben den ehrwürdigen Ruinen des alten Ritterschlosses ein lustiges Häuschen stehen zu sehen, das wegen des allzu großen Contrastes das Auge mehr beleidigt als befriedigt.

Von hier aus theilt sich der Weg nach verschiedenen Richtungen hin, und führt auf breitem und schmälern Pfaden und durch hohe, von dichten Bäumen gebildete, schattige Bogengänge hinauf zur

Schloßruine.

Sie ist von allen Seiten leicht und ohne Gefahr zugänglich, und die mannigfach gewundenen Pfade führen

*) Das Belvedere wurde im Jahre 1811 gebaut und die Kosten durch Privatbeiträge gedeckt. Diese betrug ohne die freiwilligen Zufuhren und Holzlieferungen verschiedener Gemeinden die Summe von 8000 Gulden.

zu allen Theilen und in das Innere derselben. Nicht leicht ist es, die verschiedenen Abtheilungen des an manchen Stellen noch wohl erhaltenen Schlosses nach ihrer früher gehaltenen Bestimmung wieder zu erkennen. Unregelmäßig, wie in den Zeiten des 11. Jahrhunderts gebaut wurde, steht das solide Gemäuer da; aber erhaben und Ehrfurcht gebietend, weil die stolzen Pfeiler dem Sturme und dem nagenden Zahne der Zeit hartnäckig getrotzt haben. Altersgrau und von Sturm und Regen gebleicht, zeigen die massiven Steine ihre kahle Stirne; dunkles Ephen, der stumme Zeuge des Alters, schmiegt sich fest und in dichtem Gewebe an das Gemäuer bis an seine höchsten Ränder, schlingt sich durch die Fenster nach Innen und umflammert theilweise auch die innern Wände der Burg, gleich als wollte es das altersschwache Gebäude fest zusammenhalten, daß es noch lange stehe und stummes Zeugniß rede von der Macht unserer wackern Vorfahren. — Zu jeder Zeit, selbst wenn der blendende Schnee des Winters die ganze Landschaft deckt, schaut die Burg in dem jugendlichen Schmucke, den ihr das saftige Ephen gibt, über die weite Ebene hin. — Die drei größern innern Räume der Burg sind noch vollkommen mit Mauerwerk umschlossen, das an manchen Stellen eine schwindelnde Höhe hat, und durch dessen Fenster man das zu den Füßen des Schlossbergs liegende Dorf übersieht. — Das Gemäuer

ist durchweg noch wohl erhalten und wird der Zeit noch lange Widerstand leisten; das Fundament ist fest und unerschütterlich; denn die Mauern sitzen auf dem Fels, mit dem sie an manchen Stellen wie verschmolzen erscheinen. — Die südwärts gelegene sogenannte hohe Mauer, die leicht bestiegen werden kann, hat die kolossale Dicke von beiläufig 12 Fuß und scheint dem frühesten Gemäuer der Burg anzugehören; denn unzweifelhaft zeigt die verschiedene Bauart der einzelnen Theile der Burg, das Unzusammenhängende einzelnen Gemäuers, daß dasselbe in zwei verschiedenen Zeiträumen aufgeführt, oder vielmehr, wie dies denn auch mit den geschichtlichen Angaben übereinstimmt, daß das Schloß in späterer Zeit, nach vorausgegangener theilweiser Zerstörung durch Feindeshand, wieder hergestellt wurde. — Das noch erhaltene Gemäuer ist sehr weitläufig und zeigt offenbar, daß die Vorwerke der Burg ziemlich ausgedehnt und im Stande waren, feindlichen Anfällen, denen das Schloß wirklich oft ausgesetzt war, die Stirne zu bieten. — Zu diesen Vorwerken gehört unter Andern der rheinwärts gelegene, hohe, runde Thurm, der den Bewohnern des Schlosses offenbar als Warthurm gedient hat, sey er jetzt aus der nemlichen Zeit, die der Burg ihre Entstehung gab, oder sey er ältern Ursprungs, und, wie die Sage geht und wie Manche zu glauben geneigt sind, ein römisches Castell und damals

schon vorhanden gewesen, als die noch in ihren Trümmern vorhandenen Bäder von den Römern in einer Zeit gebaut wurden, da sie zahlreiche Niederlassungen in dieser Gegend hatten. — Der Thurm ist mit einem Strohdache gedeckt und auf der Platte mit Sizen versehen, um die Fernsicht, die sich hier wieder öffnet, ruhig beschauen zu können. Es ist in der That einer der schönsten Punkte unter den mannigfachen reizenden Partien der Schloßanlagen. — Frei athmet hier in der lustigen Höhe die Brust und freudig streift das Auge über die Gegend, die tief unten ausgebreitet liegt, über die reichen Rebhügel und die üppigen Fluren des gesegneten Oberlandes, die im schimmernden Farbenwechsel sich hinziehen bis zum silbernen, in zahlreichen Krümmungen gewundenen Saume des Rheins. — „O Deutschland! wie leicht könntest du Italien seyn!“ rief einst ein gelehrter Italiener aus beim Anblicke einer Landschaft unseres gesegneten, glücklichen Vaterlandes. — Gerade hier, auf dem Warthurme des alten Ritterschlosses zu Badenweiler, muß man es tief fühlen, wie wahr der begeisterte Italiener gesprochen; denn nach dem Urtheile so Mancher, die Italien gesehen, ist der Charakter, der der Landschaft aufgeprägt ist, vollkommen dem Italien's gleich. Der milde Ton der ganzen Landschaft, der über die fernen Berge des Elsaßes ausgegossene, sanfte, bläulichte Duft, das saftige Grün der nahen

Wiesengründe, das schimmernde Gold der reichen Saatsfelder, die lachenden Baumgärten mit ihren frischen, einladenden Früchten bilden einen Zauber von Naturschönheiten, der es uns leicht macht, uns in die sonnigen Gefilde Italiens zu versetzen.

Von hier führt der ziemlich steile Weg auf der südlichen Seite hinunter, und durch lange, breite Gänge zu den noch vorhandenen weitläufigen Mauern, welche die Außenwerke der Burg gebildet haben, und dann endlich wieder in die Nußbaum-Allee zurück, in der sich alle nach den entlegenen Punkten der Anlage hinführende Wege sammeln.

Die Sophienruhe und die neuen Anlagen.

Zu Ehren und mit gnädiger Bewilligung Ihrer königl. Hoheit der Frau Großherzogin wurde diese Anlage so benannt, nachdem sie im verfloffenen Sommer zu Stande gekommen war. *) — Nur einige hundert Schritte vom Dorfe entfernt biegt von der „neuen Straße“, die in südlicher Richtung nach dem Bergwerke Haus Baden führt, ein breiter Pfad zu Anfang des herrschaftlichen Eichwaldes links ein, und führt, ununterbrochen von stattlichen Eichen beschattet, in zahlreichen Windungen und

*) Auf Veranlassung und unter der Leitung unseres würdigen und verdienten Herrn Oberamtmanns Bausch.